

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

51.

Dienstag, am 29. April 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der wunde Krieger.

„Schon längst bin ich des rauhen Krieges müde!
Die Brust ist wund und meine Glieder lahm,
Und Furchen zog schon in der Lebensblüthe
In meine Stirne Mangel, Schmerz und Gram.

Mein junges Weib, mein wunderholder Knabe,
Die ich verließ mit namenlosem Weh',
Vielleicht, ach! ruh'n sie lange schon im Grabe,
Daß ich sie nimmer, nimmer wiederseh'!

Vielleicht ist auch die Hütte längst verschwunden;
Ein Häuflein Asche zeigt mir nur den Ort! —
O! dieses Weh brennt mehr als alle Wunden:
Mein Weib, mein Kind und meine Hütte fort! —

Doch, wenn sie lebte, liebend mein gedächte,
Und jubelnd mir die alte Lieb' und Treu,
Den muntern Knaben statt des Säuglings brächte! —
Und Vaterland und meine Hütte frei! —

Und sie dem Knaben seinen Vater zeigte,
Der Knabe lieblich — seiner Mutter gleich —
Sich „lieber Vater!“ flüsternd zu mir neigte! —
Wär' ich ein Bettler? nein, ich wäre reich!

O holdes Weib! Du küßtest meine Narben,
Wär'st auch dem lahmen Krieger herzlich gut.
Ich ruhte aus vom Kampf, wie auf den Garben
Der müde Schnitter nach der Ernte ruht.

Nur dieser Hügel noch! — Die matten Schritte
Besflügeln sich nach dem ersehnten Ziel. —
Dort muß sie liegen, meine Vaterhütte. —
Sei mir gegrüßt, du freundliches Asyl! —

Nun, kranker Krieger, will dein Aug' dich necken?
Ward aus der Hütte denn ein stattlich Haus?
Dein Hüttlein blickte sonst aus dichten Hecken
Ja niedrig nur und altersgrau heraus. —

Holla! macht auf, ihr theuern Sargentbehrten!
Schon dunkelt es, auch friert den Wandersmann.
Macht auf! empfangt den treu Zurückgekehrten!
Nehmt euren Gatten, euren Vater an!“ —